

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943**

81 (22.3.1943)







fanatische Zerstörungsmut des mit ihm verbundenen sogenannten Weltens. Die Kriegsziele unserer Feinde sind uns aus zahllosen Publikationen, Reden und offenen Forderungen bekannt. Das Gehör eines Atlantik-Charta wiegt genau so viel wie die einigigen 14 Punkte Wilsons gegenüber der dann gekommenen realen Gestaltung der Verhältnisse. So wie der Kriegsherr Churchill in der parlamentarischen englischen Demokratie, als er 1936 noch nicht verantwortlicher Leiter Großbritanniens war, mit seinem Anspruch, daß Deutschland wieder vernichtet werden müsse, der kommenden Entmündigung den Weg wies, so projektieren in diesen gleichen Demokratien die Feinde heute den von ihnen angestrebten Zustand Europas nach dem Kriege.

Und ihre Ziele haben sich vollständig mit den uns nicht nur bekannten, sondern erlebten Demonstrationen ihrer hoffemüßigen Verbündeten: Ausrottung aller nicht arischen und nichtarischen Völker und an der Spitze unteres eigener deutscher. Ob dabei englische oder amerikanische Blätter, Parlamentarier, Volksredner und Literaten die Zerstörung des Reiches, die Vernichtung der Kinder unseres Volkes, die Sterilisation der männlichen Jugend usw. als erstes Kriegsziel fordern, oder ob der Volkseigenen die Abschaffung ganzer Völkerstämme von Männern, Frauen und Kindern, in der Praxis betreibt, ist ein und dasselbe. Denn die letzte lebende Kraft ist ohnehin der ewige Haß gegen unser Volk, der seit Jahrhunderten die Welt so lange zerschüttelt, bis sich diese in Zeiten der Selbstverleugung ihrer Feinde wieder erhebt.

**Nur Völkern mit klarer Haltung können bestehen**

Ich spreche dies nicht aus für das deutsche Volk. Es braucht heute keines Zuspruchs in seiner moralischen Haltung. Die Front beweist ihr stilles Heldentum seit über tausend Jahren, und ihr zur Seite steht heute die deutsche Heimat, die selbst in großen Teilen des Reiches Kriegsgebiet geworden ist. Nicht nur daß sie arbeitet und schafft unseren Soldaten die Waffen liefert, nein: Sie ist gewunden, ihren eigenen Kampf zu kämpfen, und im Erdboden und Ertragen der feindlichen Zerstörungsmut wachsen Frauen, ja Kinder empor zu einem Heldentum, das sich oft in nichts mehr von dem an vielen Stellen der Front unterscheidet. Was aber die sogenannte „neutrale Welt“ betrifft, so ist die Voraussetzung für die dort so beliebte Überheblichkeit, bald bescheidene, bald beherrschende Betrachtung der Ereignisse doch nur ausschließlich in der Opferbereitschaft der Feinde zu sehen, die sie zuvor bewahren, die harte Wirklichkeit am eigenen Leib selbst kennen und lernen zu lernen. Denn eines ist sicher: In einer solchen Zeit können Völker auf die Dauer nur mit klarer Haltung bestehen. Wir dürfen deshalb den Gegnern nur dankbar sein, daß sie mit eigener Hand den Geist falscher Objektivität im deutschen Volk auslöschen und an Stelle dessen die natürlichen Instinkte setzen.

**Seiße Liebe zur Heimat und zu unserem Volk, hinweggedacht über alle Schranken der Herkunft und Geburt, und brennenden Haß gegen jeden Feind.**

Die Feuer in unseren Städten und Dörfern werden immer mehr jene Entschlossenheit unseres Volkes härten, die nicht mehr getrieben durch weltbürgerliche Empfindungen, sondern genährt von der Erkenntnis einer tödlichen Gefahr und erfüllt von grimmigem Fanatismus, gewillt ist, diese Gefahr nun einmal für immer aus Europa und von unserem eigenen Volk selbst zu entfernen. Und ich wiederhole meines Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Volkseigenen zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Länder und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben, eines Tages am bolschewistischen Gift, gegenüber dem sie selbst am allermeisten immun sind, den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben.

Nicht von nationalsozialistischen oder sonstigen Regime werden keine Feinde mehr übrig bleiben, sondern ein altes Weltreich wird sich in Feinde auflösen. Die Hände gegen das eigene und gleiche Blut wird sich vermindern in ein einst zum Himmel schreiendes Elend und Unglück in diesen Ländern selbst.

**Sommer mehr eine kämpfende Nation**

Der Soldat zu gedenken hat zu allen Zeiten nur der das Recht, wer sich vor ihnen nicht zu scheuen braucht. Der Winter dieses Jahres hat aber das deutsche Volk nicht nur nicht zum Defätismus geführt, sondern zu einer noch gigantischeren Mobilisierung aller seiner Kräfte. Ihr Einsatz findet zur Zeit laufend statt. Die Produktion von Kriegsmaterial ist in dauerndem Steigen. Der Front strömen an jungen Soldaten, freigeordneten Männern und wiedergewinnenden Soldaten Millionen zu. Alle Jahrgänge und junge Knaben werden zusätzlich die Abwehrkräfte der Heimat bedecken, Hunderttausende und aberhunderttausende Frauen und Mädchen sie dabei unterstützen. So vermindert sich die deutsche Wehrmacht immer mehr in eine kämpfende Nation. Der Nationalsozialismus, der einst in einem erbitterten Ringen — ohne jemals auch nur den leisesten Gedanken an einen Kompromiß gehabt zu haben — seine Gegner im Innern niedergeworfen hat, wird heute und in Zukunft als führende Macht des Reiches auch mit seinen äußeren Feinden fertig werden. Das Reich wird dabei unterstützt von jenen mit uns verbündeten Völkern, die von Europa bis nach Ostasien mit ihren künftigen künftigen Verbänden genau so mit ihren künftigen Werten zu verteidigen. Es hat Mitstreiter, vor allem aber in jenen Nationen, die sich klar darüber sind, daß ihre eigene Zukunft nur im Rahmen einer Ordnung möglich ist, die gegenüber dem Bolschewismus als dem teuflischen Instrument der Zerstörung erfolgreich standhält.

Je entschiedener diese Auseinandersetzung erfolgt, je kompromissloser sie geführt wird, um so laudbarer wird dann der Friede sein, dessen Beförderung unser Kontinent zur Geltung seiner Völker bedarf.

Über das Geschick dieser kommenden Zeit aber werden nicht jene Menschen bestimmen, die den Wert des vergangenen Friedens nicht erkannten und in ihrer geistigen Verblendung zum Kriege hetzten und damit ihre eigenen

Völker dem Ruin entgegenführten, sondern nur jene Staatsmänner, die es schon vor diesem Kriege verstanden haben, selbst bei bestehenden irdischen Reichtümern für ihre Völker trotzdem ein hohes Maß sozialer und kultureller Leistungen zu erzielen.

Es wird daher die Zukunft der wahren Kultur nicht mehr jüdisch-bolschewistisch noch jüdisch-kapitalistisch sein, sondern sie wird im Dienste der nationalen Interessen überall in mehr oder weniger Volkseigenen Gemeinschaft als höchstes Ideal angestrebt. Der deutsche nationalsozialistische Staat, dem diese Zielsetzung von Anfang an

zu eigen war, wird nach diesem Kriege erst recht unermüdet an der Verwirklichung eines Programms arbeiten, das in seiner letzten Konsequenz zur völligen Auslöschung der Rassengegnnisse und zur Herstellung einer wahren sozialistischen Gemeinschaft führen muß.

**Unsere Gefallenen sind Pioniere eines besseren Zeitalters**

Damit werden die 542 000 Männer, die dieser zweite Weltkrieg bisher von uns an Toten gefordert hat, nicht vergeblich gefallen sein, sondern unvergängliche Helden

und Pioniere eines besseren Zeitalters in unserer Reichen für ewig weiterleben. Der Unmüde, der uns durch alle Prüfungen hindurch seinen Segen nicht verläßt und die uns einwohnende Kraft durch gestärkt hat, möge uns daher auch in Zukunft seinen Beistand geben, um das zu erfüllen, was zu ihm gegenüber unserem Volke bis zum Tag schuldig sind. Damit werden wir uns wieder in Ehrfurcht vor den toten Kameraden, vor den so treuherzig Angehörigen, vor den hingeworfenen Männern, Frauen und Kindern in unserer Heimat und all den Opfern unserer Verbündeten.

**18 Jahre NSDAP. in Baden**

Heute verzeichnen wir den zweiten wichtigen Geburtstag unseres oberbayerischen Gaues in diesem Monat. Am 22. März feiert sich zum 18. Male die Gründung der Partei in Baden durch Gauleiter Robert Wagner. Man könnte fragen, ob es im jehigen Augenblick zeitgemäß erscheint, die Erinnerung nachzurufen an Ereignisse in weit zurückliegenden Friedensjahren — jenen Jahren, die die feindliche Umwelt, nachdem es ihr 1914 bis 1918 nicht gelungen war, Deutschland wieder zum Schlachtfeld Europas zu machen, verübt, den politischen Unfrieden im Innern zu verewigen. Indessen drängen sich die Vergleiche zwischen der Situation vor dem Krieg und heute auf. Die Partei hatte im Frühjahr 1923 eine lange bittere Winterzeit der Niederlagen und Enttäuschungen hinter sich. Sie schien im November 1923 im Blut der Gefallenen vor der Feldherrnhalle erstirbt. Ja, das Schlimmste war vorübergehend eingetreten: Sie war durch die Stellungnahme Adolf Hitlers zur lange Zeit führerlos geworden. Wandler aus der Wehrmacht, der von dem Schwung der jungen Freiheitsbewegung in den Jahren 1922 und 1923 mitgerissen worden war, stand sich verzagt ab. Seine Schwäche erkannte er, er suchte sich des von nationalsozialistischen Partei gesammelten politischen Materials zu verschließen und damit eigene Parteinteressen aufzuheben. Um der Hitler-Bewegung ein für alle Male das Weiterleben zu verleihe, wurde sie von den damaligen Machthabern in den meisten Ländern, so auch in Baden, verboten.

Und trotzdem folgte dem Ruf des Gauleiters, der persönlich die Niederlage von München miterlebt hatte und nun von dem toben aus der Festung entlassenen Führer mit der Leitung in Baden beauftragt war, eine Schar, die seinen Augenblick an der Bestimmung Adolf Hitlers gewissheit hatte, zur neuen Sammlung, zu neuem Aufbruch, zu neuen Kämpfen, in denen von nationalsozialistischen Partei gesammelten politischen Materials zu verschließen, neu aufgebaut und weitere Landauf, Landab erobert wurden, bis der Gauleiter dem Führer am Tag der Machtübernahme im ganzen Reich ein festes Bollwerk der Bewegung am Oberberlein zur Verfügung stellen konnte.

Alle, die sich damals im „Prinz Carl“ in Karlsruhe verammelt hatten, waren freiwillig gekommen. Sie kannten das Ziel, aber nicht den Weg. Vor ihnen stand der Mann, den ihnen der Führer als ihr Gauleiter bestimmt hatte, der junge Wehrkämpfer Robert Wagner, für dessen Wehrhaftigkeit sie sich in der Stunde entschieden, als er zu ihnen in der selbstbestimmten Art sprach. Und sie traten mit ihm an jenem Märzabendsang 1925 unter dem Zeichen der aufgehenden Sonne, dem Hakenkreuzbanner, zum neuen ununterbrochenen Sturm auf ein Leben in der Front übermächtiger Gegner. Ihr Völkern der Sieg auf einem Boden, der politisch als einer der schwierigsten im ganzen Reich galt.

Dem Gründungstag der Partei in Baden folgte 16 Jahre später, am 22. März 1941, der von der Parteiführung im Elsaß, Bergen von den beiden Gauleitern, die in dem Gaue hauseigentlich Teilnehmer der badischen Parteigründung der NSDAP, im Elsaß wurde die politische Einheit des oberbayerischen Raumes praktisch hergestellt.

**Rings umlagert**

Die Feldgedenkefeier in München wurde am Kriegerehrmal vor dem Armeemuseum durchgeführt, wobei der Wehrkämpfer im Wehrkreis 7, Generalkommandant Kriebel, in seiner Gedächtnisrede hervorhob, daß nur ein Gedanke in uns leben dürfte: der Gefallenen würdig zu sein, nur ein Wille: Kämpfen und Siegen.

In Madagabura fand in Gegenwart des japanisch-japanischen Vizekonsuls Ohima die Gründung einer Zweigstelle der Deutsch-Japanischen Gesellschaft statt.

Den 2000. Feindflug konnte eine im mittleren Abschnitt der Ostfront eingeleitete deutsche Abwehraktion am 19. März melden. Allen in den letzten Monaten wurden von ihr über 900 Gefangenen aufgefressen und darunter u. a. vier lebende Sportler, die der Bolschewisten vernichtet.

Die barmherzige Freiwilligenarmee, die gleich nach der Besetzung Burmas durch die japanische Armee entstand, ist inzwischen stark erweitert worden und trägt jetzt den Namen „Burmische Verteidigungsarmee“. Sie bemüht sich unter japanischer Führung Tag und Nacht um ihre Ausbildung bzw. um die Verstärkung ihrer Ausrüstung, was bei der geographischen Lage Burmas für die Weiterführung des Krieges von größter Bedeutung ist.

Japanische Truppen drängen längs der burmesisch-chinesischen Grenze über unweites Gelände nordwärts vor und erobern den Grenzort Bienna, wodurch die Bemühungen des Feindes, nach dem Verlust der Burmastraße die Verbindung zwischen Indochina, China und Indien über Nordburma aufzunehmen, einen schweren Schlag erleidet.

Konteradmiral Hasegawa, eine amerikanische Autorität auf dem Gebiet der Seefahrt, erklärte, die technische Überlegenheit und die Eingebung der japanischen Flotte führten zu großen Erfolgen bei der Bergung von versenkten feindlichen Schiffen in den südlichen Gewässern. Zu einer Zeit, in der alle Anstrengungen gemacht würden, um neue Schiffe zu bauen, sei das eine besonders gute Nachricht.

Generalkommandant Tetsuro Matsumi wurde zum Generalkommandant der japanischen Expeditionstreitmacht in China ernannt. Er erklärte auf einem Presseseminar, daß nach dem Besuch Tojos in Nanjing die Zusammenarbeit zwischen dem japanischen und dem Nanjing-Militär enger und enger werde.

71 Schiffbrüche, die am Donnerstag dem portugiesischen Frachtschiff „Sines“ gerietet wurden, trafen am Sonntag im Rissener Hafen ein. Sie stammen von dem amerikanischen Schiff „Kamikan“, das am 13. März von einem U-Boot torpediert wurde.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Maus, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer, Redaktionsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

**Italienische Bilanz des Winterkrieges**

Schlacht auf den Meeren im Vordergrund — Die Gegner erreichten an keiner Front ihr Ziel

W. L. Rom, 21. März. In den in Rom zu Winterende aufgestellten Berichten der gegenwärtigen Lage der Achse und ihrer Gegner zählt unter den positiven Faktoren für die Achse die Schlacht auf den Meeren an erster Stelle. Die Sowjetflotte, eine neue Front, der tunesische Kriegsschauplatz u. a. m. hängen davon ab. Für den Italiener ist deshalb die Seeschlacht oder mehr noch die Monatsbilanz des Krieges zur See eine Art von Parameter für die Kriegslage. Sie stellt für die ersten 20 Tage des März einen Erfolg dar, wie er hier seit Wochen heiß gewünscht wurde.

An die Großerohle unserer U-Boote reihen sich die Verrenten im Mittelmeer, die insgesamt 15 Dampfer mit 140.000 BRT, betragen, die mit zwei Ausnahmen (italienische U-Boote) durch die deutsch-italienische Luftwaffe erzielt wurden, und an denen italienische Torpedoflugzeuge hervorragend beteiligt sind. Rechnet man diese Zahl sowie die durch ein italienisches U-Boot im Atlantik versenkten 21.000 BRT, der „Empress of Canada“ den 675.000 BRT, hinzu, die die Besatzung unserer U-Boote wurden, so stellt sich das bei weitem beträchtlichste und ständig gesteigerte Schiffsmanöver als Ergebnis für die beiden ersten Decaden des März auf 830.000 BRT.

Der zweite Hauptteil in der italienischen Wertung der Kriegslage zum Winterende ist die Tatsache, daß die bolschewistische Winteroffensive im strategischen Hauptziel, die Wiedereroberung der von Sowjetrußland dringend benötigten Erze und Getreidegebiete des Donbeckens und der Ukraine, nicht erreichte. Zu diesem in seinen ganzen Folgen für Europa noch nicht abzuwägenden Faktor tritt die steigende deutsche Gegenoffensive, die die Lage im Osten im März geradezu umkehrte und einen Schlag für den Gegner in einer Augenblick darstellte, da er ihm am wenigsten erwartete, denn diese Gegenoffensive, die, wie „Messaggero“ sagt, als eine der demütigsten Unternehmungen dieses Krieges in die Geschichte eingehen wird, traf den Gegner in einem außerordentlich wichtigen strategischen Kraftfeld der Ostfront zu einer Zeit, da nach den Berechnungen der Feinde die deutsche Front nicht mehr zum Widerstand, geschweige denn zu einer heftigen Gegenoffensive fähig sein sollte.

Bereits für den Winter hatte die feindliche Agitation auf dem tunesischen Kriegsschauplatz die große englisch-amerikanische Offensive zur Vertreibung der Achse aus Africa, zur Erreichung der West-Mediterranean Meerenge und zum Angriff auf Europa vorausgesetzt. Die allfälligen Abschnitten der tunesischen Front unternehmen örtlichen Unternehmungen der Absen-truppen — unter dieser britischen Zielsetzung ist auch die jetzt gemeldete planmäßige Räumung von Gafsa zu verstehen — haben von Norden (Tanara) bis zum Süden (Mareth-Linie) diese Offensive hinausgezögert, die Aufmarschvorbe-

reitungen des Gegners teilweise verschlagen und die gegnerische Seite einem Verschieben an Menschen und Material unterworfen, der angefochten der U-Boot-Kriegführung schwer einzuholen ist. Die Stellungen der Achse wurden konsolidiert, so daß die große alliierte Offensive, deren Beginn von der Feindagitation nur für Ende März oder Anfang April verhandelt wird, auf andere Verhältnisse trifft als am 12. November 1942, als wenige deutsche Soldaten Tunis besetzten.

Den britischen Verhältnissen gemäß lag für Italien den ganzen Winter über die größte Gefahr in Tunisien und Nordafrika. Durch die barbarischen Terrorangriffe der Briten und Amerikaner rückte die innere Front Italiens selbst in die Feuerlinie. Für sie war, wie jetzt in Rom festgelegt wird, der Winter 1942/43 die härteste Phase des bisherigen Krieges mit schweren Opfern, Verlusten und härtestem Einsatz. Diese innere Front Italiens hat sich in ihrer Gesamtheit, wie zu Winterende gelang werden muß, gegen den Terrorismus der Plutokratie, gegen die Bedrohung und Einschüchterungsmanöver herverdrängend gehalten und die großen Hoffnungen der Feinde auf den inneren Zusammenbruch Italiens während des Winters 1942/43 aufzuhalten gemacht.

**De Gaulle von England endgültig verkauft**

„Definitive“ Einigung auf Giraud als willkürliches Werkzeug

H. W. Stockholm, 21. März. Eine United-Press-Nachricht aus Washington bestätigt — was aus der Haltung Londons gegenüber der Gaule ohnehin ersichtlich geworden war — daß England seinen bisherigen Willkür und Agieren der Gaule endgültig an die Vereinigten Staaten verkauft und Giraud als Mann Roosevelt bis auf weiteres das Rennen gemacht hat, vorausgesetzt, daß nicht eines Tages die Ängel über das Gift des Secret Service als „Nachhilfe von oben“, wie im Fall Darlans, veränderte Taktiken schafft.

Die amerikanische Darstellung sagt, England und die USA hätten sich offiziell und „definitiv“ darüber geeinigt, General Giraud die militärische Oberleitung über die verlaufenden Operationen zuzubilligen. „Definitiv“ heißt natürlich im englisch-amerikanischen Verständnis und besonders in Nordafrika nicht viel, sondern nur „bis auf weiteres“. Aber der Druck der militärisch-politischen Gruppen in den Vereinigten Staaten ist offensichtlich so groß geworden, daß die Beteiligten es für notwendig gehalten haben, eine Kraftanstrengung zu machen, wie der hierfür angewandte Ausdruck bezeichnenderweise lautet. Es dürfte sich dabei nicht zuletzt um Kraftanstrengung der USA, gegenüber dem englischen Verbündeten abhandelt haben. Von der Gaule heißt es, er werde als Mitwähler begriff-

werden, aber man werde ihn in keiner Weise bei Verlusten, die Leitung an sich zu ziehen, zögern.

Daß diese Veröffentlichung zuerst von amerikanischer Seite erfolgte, ist bezeichnend. Englische Zeitungen haben zwar im letzten Kriegs-gang schon in der Vorwoche zu erkennen gegeben, wofür die Reize gegen das Giraud im Kampf der Ränke und Kabbalen durch höhere Protektion und größere Wertigkeit vorläufig die Oberhand hat. Man hatte aber die Gaule von London aus noch einmal ermutigt, zu einer Verständigung mit Giraud nach Alger zu reisen, worauf die Gaule mit neuen politischen Vorbedingungen und Wiederholung seines Verlangens nach der Führung geantwortet hatte. Wie die Gaule sich zu der letzten Entscheidung seiner Oberherren zu Gunsten eines Minutens einstellte, ist noch nicht bekannt. Auch er hat die gleiche Erfahrung machen müssen, wie so viele andere Verbündete, Emigranten, Mit- und Ueberläufer, von Polen über Norwegen bis zu den Jugoslawen und Griechen: Daß England seine Verheißungen gar und schließlich niemals hält und es jedermann verrät und preisgibt, wenn das nur seinen eigenen Interessen entspricht.

Die Plutokratie wollen im übrigen, wie die amerikanische Agentur ebenfalls berichtet, ihrer Unzufriedenheit mit Frankreich Ausdruck geben. Die beiden Regierungen würden „mit einer gewissen Schärfe“ erklären, im Kampf der französischen Dissidenten sei größere Einigkeit notwendig. Es ist bezeichnend, daß die Leiter der Plutokratie enttäuscht sind über die mangelnde Bereitschaft mancher europäischer Völker, sich noch einmal für ihre verbrecherische Politik und die von ihnen geplante Auslieferung Europas an den Bolschewismus in neue wahlmündige Plutokratie zu fügen. Es ist ebenfalls bezeichnend, daß die angelsächsischen Politiker jede derartige Behauptung, sich für ihre Untertanen in Selbstmord zu fügen, als Verrat auffassen und entsprechend darauf reagieren werden.

**Finnische Proteste gegen schwedische Einmischung**

H. W. Stockholm, 21. März. Nachdem bereits zahlreiche finnische Zeitungen gegen die Einmischung etlicher schwedischer Blätter in die Angelegenheiten Finnlands protestiert hatten, und nachdem jetzt auch der finnische Sozialistischer Lager in einer Stockholm-Zeitung in bezug auf derartige Methoden einer liberalistischen Presse vom „Weltan in der Plutokratie“ gesprochen hat, veröffentlicht „Svenska Dagbladet“ am Sonntag einen Protest des finnischen Bankdirektors Ragnvald unter besonderer Bezugnahme auf „Dagens Nyheter“. Er schreibt u. a.:

Mit Entzücken und Erbitterung haben wir in Finnland von den Äußerungen gewisser schwedischer Zeitungen über unser Verhältnis zu Sowjetrußland Kenntnis genommen. Unsere Feinde dürfen auf diese Artikel hinweisen und sagen: „Da sieht ihr, daß es nach Ansicht eurer schwedischen Freunde Finnland war, das Sowjetrußland herausforderte. Die beste und natürlichste Art, das nachbarhaftigste Einvernehmen zu gewährleisten, liegt in der Abtretung Finnisch-Kareliens an Sowjetrußland.“ Ist es nicht wahrhaftig, daß die größten Verhandlungen in Stockholm mit den größten Verhandlungen all diese schwedischen Äußerungen sammeln, um sie je nach Bedarf gegen Finnland zu benutzen? Was die Abtretung Finnisch-Kareliens betrifft, so könnte man sie mit dem gleichen Recht empfehlen, als wenn Sowjetrußland erklärte, es könne nicht dulden, daß etliche kleine Länder ihren Weg zum Meer verhärteten, und Schweden müßte auch Teile Nordbaltens und Südbaltens abtreten, damit Sowjetrußland Stützpunkte in Narvik und am Cereclund bekommen könne. Was würden die Schweden davon halten, wenn Ähnliches eine solche Ordnung der Dinge zur Sicherung der politischen Stabilität in Nord-Europa empfohlen würden?

**Wieder ein badischer Ritterkreuzträger**

D. N. Berlin, 21. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl-Wilhelm von Schlieben, Führer einer Infanterie-Division, Oberleutnant v. H. Anton Gräber, Führer einer Sturmgeschützabteilung, Zugführer in einem Panzer-Regiment, Oberjäger Otto Doser, Gruppenführer in einem Jäger-Regiment.

Oberjäger Otto Doser, am 8. Mai 1917 als Sohn des Fabrikbesizers Bernhard D. in Neu-Ulm im Schwaben geboren, hat bei den späteren Abwehrkämpfen südlich des Alpenes mit nur wenigen Kameraden seines Donaukreuzer Jäger-Bataillons zahlenmäßig weit überlegenen Feind, der in die deutschen Stellungen eingedrungen war, in selbständigem geführtem Gegenkampf gewonnen und vernichtet. Oberjäger Doser ist im Zivilberuf Papiermacher in einer Holzschiff-fabrik seines Heimatortes. 1938 trat er in das Jäger-Regiment ein, in dessen Reihen er auch jetzt noch im Kampf steht.

**Zerrissenes Bürgergewebe**

H. W. Stockholm, 21. März. Die Führerrede in Schweden, wie man ohne Uebertrieb feststellen kann, mit großer Spannung aufgenommen und in weiten Kreisen als Sentiment aufgefaßt worden. Ein weitestgehendes Verdienst daran trägt die feindliche Agitation, die seit geraumer Zeit bemüht war, um die Person des Führers ein Bürgergewebe zu spinnen, das durch sein Erbeinhalten bei der Helldemokratie in Berlin und seine Ansprache, die ja durch den Rundfunk über die ganze Welt verbreitet wurde, mit einem Schlag zerrissen wurde. Die Stockholm-Sonntagsblätter gaben neue Ausgaben mit Auszügen aus der Rede.

**Bolschewisierungsprozess in den Plutokratien**

Neutrale Beobachter bestätigen Kommunismarsh in England

H. W. Stockholm, 21. März. Am Wochenende lagen weitere englische und amerikanische Stimmen vor, die darauf hindeuten, wie sehr sich England und die USA bemühen, auf der Linie des Bolschewismus und der Auslieferung Europas an Stalin zu operieren. Sogar der „New York Herald“, der zuerst gegen den berühmten „Times“-Artikel mit der oft offenen erkennbaren Auslieferungsbefugnis indirekt Front zu machen verübt hatte, hat sich nun der „Times“-Ansicht angeschlossen, daß es eine der wichtigsten Funktionen der englischen Politik darstelle, eine Brücke zu schlagen zwischen Sowjetrußland und den USA. Es sei keine Nachkriegs-utopie möglich ohne die Sowjetunion als Partner. Schwedische Meldungen aus London meinen, dieser Gesichtspunkt werde jetzt noch energischer von den Amerikanern verfolgt.

In England bemüht man sich, die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus zu leugnen bzw. in den Hintergrund zu rücken. Gerade deshalb ist der Regierung das Vordringen der Kommunisten in der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung äußerst unangenehm. Die jüngsten schwedischen Meldungen aus London drücken direkte Befürchtungen aus, es könne den Freunden der Bolschewisten gelingen, auf dem Pfingstkongress der Labour-Partei den Zusammenschluß der beiden Gruppen durchzuführen. Die Kommunisten betreiben wie „Stockholm Tidningen“ aus London meldet, eine intensive Agitation in den englischen Gewerkschaften. Der „Dagens Nyheter“-Vertreter in London meldet: „Der Feldzug, den die Kommunisten nach Kriegsende der Sowjets für alle Arten energischer englischer Kriegsführung entfalten haben, sowie die Verwendung der breiten Massen für Sowjetrußlands militärische Leistungen haben die allgemeine Einstellung der Arbeitermassen ganz sicher in einer für die Kommunisten vorteilhaften Weise beeinflusst. Unter allen Umständen ist es klar, daß die Kommunisten, wenn sie ihre Sache geschickt schieben, größere Erfolge haben als je zuvor, der ausschlaggebende Faktor in der englischen Arbeiterbewegung zu werden.“

Die Frage der Fusion zwischen Kommunisten und Labour drohe, die wichtigste innenpolitische Frage des Frühlings in England zu werden. Selbst bei einer weiteren Ablehnung werde das Verhältnis der Labourleitung zu den Kommunisten durch die erwartete starke Stimmenabgabe zugunsten der Kommunisten-



Zuwiel gefordert?

85 Millionen Menschen im Großdeutschen Reich haben ihr Schicksal vertrauensvoll in die Hände des Führers gelegt. Sie erwarten von ihm, daß er unter Volk in eine glücklichere Zukunft führt, an der auch du mit Zug und Recht teil haben willst.

Wit Zug und Recht? Wenn du unter Schwert und Mägen dir ein Haus baust, wirst du dann den Faulen, der keine Sand zum Gelingen regte, mit in diesem Hause wohnen lassen? Wie kommt es also an den Früchten des Sieges teil haben wollen, wenn du nicht selbst Schwert und Mägen an ihn gemeldet hast?

Da es aber nicht allein um einen Prestige-Zug geht, sondern um Bewahrung des deutschen Volkes vor seiner Vernichtung durch den Bolschewismus, ist es da zuviel gefordert, daß du alle Kräfte anspannst, das Neueste an Leistungsermögen und Opferbereitschaft aufzuweisen, um die drohende Vernichtung zu bannen? Wäre selbst die größte Kraftanstrengung dir zuviel gefordert, wo es doch auch um die Erhaltung deines Lebens geht?

Es kann nicht sein, daß von uns allen zuviel gefordert sein — unter Einsatz an Arbeit, unter Verzicht auf nicht unbedingt lebensnotwendige Dinge. Gehe hin und tue, was die Stunde von dir fordert, — es ist nicht zuviel im Vergleich zum größeren Einsatz der Front.

h.h.

Zugverleiher am 28. und 29. März

Infolge Einführung der Sommerzeit in der Nacht vom 28. zum 29. März werden alle Züge vor dem Umstellungstermin entsprechend der Winterzeit, nach dem Umstellungstermin entsprechend der Sommerzeit abgefahren. Es ist daher nicht zu vermeiden, daß unter Umständen im Übergangsbereich Ausfälle vorkommen können. Wer daher in dieser Zeit eine Reise unternimmt, mit der der Übergang von einem Zug auf einen anderen verbunden ist, wird gebeten, sich vorher genau über die Umstellungsmaßnahmen zu unterrichten.

Anschrittdoppel in Reisegepäck und Expressgut

Um den Verlusten von Reisegepäck und Expressgut vorzubeugen, die durch Abheben der Anschrittdoppel oder durch sonstige unangenehme Beschädigung entstehen, hat die Reichspostverwaltung beschlossen, daß in die Gepäck- und Expressgutstücke ein Doppel der Anschrittdoppel einzulegen ist. Nicht fest ist ein solches nicht einlegen, so ist außen eine zweite Anschrittdoppel zur Befestigung oder Anhängen anzubringen. Die aus der ungenügenden Kennzeichnung oder dem Fehlen des Anschrittdoppels entstehenden Nachteile hat der Reisende oder Abfahrende zu vertreten.

Bruchaler Filmschau

Central-Theater: "Spähtrupp Hallgarten"

Zum Heldegedenitag ist dieser Germania-Film vom Kampf und Einsatz unserer Geisteskräfte unter der Spielleitung Herbert V. Federsdorfs wohl als gelungenste, lebensvolle Illustration zu bezeichnen. Obwohl der Film in Wiederholung läuft, so ist seine auf der Kamerahöhe aufgenommene Handlung so gut erfunden, daß das Leben diesen Film geschrie-ben haben könnte. Hannes Hallgarten (Hans Deltgen) und Sapp Gerle (Paul Klinger), beide Gebirgsjäger und in Christa Hambacher, die jüdische Wirtstochter (Maria Anderaich) erleben die Kampfhandlungen dieser beiden Kämpfer in ihrer vollen Größe. Da auch das Mitleid nicht für einen von beiden entfällt, bleiben die Frauen und von Befolge davon Missetäter befreit. Sapp Gerle immer verwundet in englische Gefangenschaft, wird aber später von seinen Kameraden befreit. Er kann seinen Freund bis zu einem gewissen Grad erlösen. Durch Erleben einer einzigartigen Situation zu Beginn eines Angriffs befreit sich Hannes von den letzten Germanen. Er rettet durch seinen Einsatz Hunderten von Kameraden das Leben und stirbt. Durch seinen Tod ist die Reinheit von Pflicht und Freundschaft wieder hergestellt und auch Christa gibt ihr Jannort dem toten Hannes.

Am schwarzen Brett

33. Wann-Beitrag. Zielonigen Jungen, die bei der Veranlassung der dritte Stimme hören, treten am Sonntag, 22. März, um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für Singschule an. Ferner treten sämtliche Jungen und Mädchen, die bei der Veranlassung der dritten Stimme hören, am Sonntag, 22. März, um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für Singschule an. Die Singschulleiterin, Frau A. Bannführer.

Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden

(17. Fortsetzung) „Sie“, beschwor sie ihn, „niemals hätte ich ein Wort mit ihm gewechselt, wenn ich diesen Ausgang — hörst du, Andreas? Glaub es mir doch! Und ich bin noch die Frau, die du dich selbst gebastelt hat. Er hat dir nichts genommen. Er hat es nicht gefasst, wie du übermüdet bist. Ich hoffe immer auf eine Lösung. Er hielt dich hin!“ „Er hielt dich hin? Er hielt dich hin!“ affte sie mit verzerrtem Gesicht. „Einem Schwindler bist du ins Garn gegangen, und er hat dich gegangelt. Ans Fräulein mag er sich gelacht haben über so viel Dummheit. Sein ansgebadet hat er sich das, der Haderlump! So leicht ist es, eine Frau, die bislang auf Sitte und Anstand sah, hineinzugetrieben! Aber vielleicht hast du ihm Mut gemacht. Vielleicht wolltest du es so. In eng war wohl schon unser Zusammenhalt, du wolltest Bestätigung.“ „Andreas!“ rief sie. „Sprich nicht so! Bist du nicht ein unheimlich Mann, an unserer Seite!“ „Ich gewaltiger Woge legte es über sie hinweg.“ „Ich mich vergreifen?“ „Ich?“ Der ich schamlos dort unten an unheimlich Blick, an unheimlich Gebeten schau und schäufte? Unsere Reibung — wie brachte sie denn in Gefahr? Wer lief in fremde Häuser? Zu fremden Nichtstueren und Potenzen?“ Der ungewohnte Ausdruck verwirrte ihn selbst ein wenig, hatte er doch nur eine ver-schwommene Vorstellung von seinem Sinn. „Ich ging in das fremde Haus“, suchte sie

Heldengedenkfeier auf dem Bruchsaler Ehrenfriedhof

Daß Deutschland lebe dafür fielen unsere Lieben

b Bruchsal. Am Sonntagvormittag 10 Uhr fand vor dem Ehrenmal des Bruchsaler Ehrenfriedhofs die Heldegedenkfeier der Kreisstadt statt. Zuerst wurden alle Vorbereitungen getroffen. Der umgestaltete Platz lag rechts und links des Denkmals Ehrenabzeichen und der Ehrenmänner der Wehrmacht und der SA. Gegenüber dem Ehrenmal hatten die Hinterbliebenen und Angehörigen als Ehrengäste der Wehrmacht Platz genommen. Ueber dem Denkmal baupflichtig die Reichskriegs- und Vaterlandslage im Rund der ersten Frühlingstages. Im letzten Rund der Anlage hatten die Fahnenabzeichen Aufstellung genommen. Kurze Kommandos unterbrachen die weisevolle Stille, in der sich die Versammelten mit den toten Brüdern verbunden fühlten.

Mit einem durch Vortragsübertragung vor der Friedhofhalle gelungenen Männerchor des Wehrverbandes und der Wehrmacht wurde die Feier durch den Leiter der Wehrmacht, die Leiter der Standortseite zum Redner-pult, um zu den Kameraden, den Männern und Frauen zu sprechen. Mit besonderer Teilnahme wandte er sich in seinen Ausführungen den Ehrengästen zu, die das Andenken an einen Vater, Gatten, Sohn, an einen oder gar mehrere lieben Angehörigen die ihr Leben für das Vaterland gaben, hier zusammengeführt hat. Wohl ist ihr Opfer bitter schwer, aber heute am Tag des Frühlingserwachens sind wir nicht hierhergekommen, wie der Redner betonte, um unsere Trauer zur Sprache zu bringen, sondern um mit unserer Anteilnahme ihrer zu gedenken und um ihnen für ihren Opfertod zu danken. Unser Dank tau niemals groß und würdig genug sein im Vergleich zur unerhörten Größe ihres Einsatzes.

Unerschütterlich ist dieser Kampf, keiner von uns kann ihn ausweichen. Es kann sich diesem Kampf auch niemand entziehen. Dort ist es für uns, wenn einer der Kameraden fällt. Wir werden der tapferen Helden immer gedenken

und uns in Ehrfurcht vor ihnen beugen. Mit den Helden von Zaltingrad eben wir alle, die im Westen und im Osten ihr Soldatenopfer fanden, die die kalte Erde des Nordens deckt oder denen ein Kreuz im heißen Südland errichtet wurde. Wir gedenken auch derjenigen, über deren herrlichen Reiten Meeres-wogen rauschen. Sie alle gaben in treuer Pflichterfüllung im Ringen um den Bestand und die Zukunft des Großdeutschen Reiches ihr Blut und opferten getreu ihrem Fahnen-eid ihr Leben. Sie sind nicht im Lichte ge-sallen. Das soll für uns kein leeres Wort sein und wir müssen gerade in dieser Stunde uns erinnern, warum es so kommen mußte.

Der Führer hat das deutsche Volk geehrt. Vor 8 Jahren hat er die allgemeine Wehr-pflicht wieder eingeführt. Unsere stolze Wehr-pflicht wurde wieder Waffenträger des deutschen Volkes und übernahm den Schutz von Volk und Vaterland. Der Dienst in der Wehrmacht bedeutete wieder Ehrenpflicht am Volk. Die starke Hand des Führers baute das Großdeutsche Reich, aber mit seinem Auf-blühen auf allen Lebensgebieten vergrößerten sich Leid und Mühsal unserer alten Gegner. Nun stehen wir mitten im größten Ringen, das die Weltgeschichte kennt. Wir kämpfen und wir fallen, um zu siegen. Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes bewahren und unsere Lebensrechte. Das ist die große Idee unseres Kampfes, der Sinn des Opfertodes auf dem Schlachtfeld. Unsere Familien, unsere Frauen und Kinder, unter Volk sollen erhalten bleiben. Damit sie nicht untergehen, müssen wir kämpfen, uns einlefen und wenn es sein muß, unser Leben hingeben. Daß Deutschland lebe, dafür fielen unsere Lie-ben. Darum ist ihr Opfertod das gewaltige und zugleich erfüllendste Heldentopfes der deutschen Geschichte.

Für ihr Vaterland, dieses höchste und heiligste im Leben der Völker, haben unsere Soldaten

in härtesten Kämpfen und brüllenden Materialschlachten mit ihren Weibern den Feind vor dem Grenzen ferngehalten und die Heimat vor dem Bolschewismus bewahrt. Sie haben damit bewahrt und unermüdet ihrem kämpferischen Leben die höchste Eindeutung und Erfüllung gegeben.

Trotz der Härte und Unerbittlichkeit des Kampfes gibt uns das Wissen um dieses Weh-reinits neue Kraft. Unser Glaube ist unerschütterlich, unter Wille unbegrenzt. Und wo kann auch der Himmel seine Zustimmung nicht versagen. Der Führer führt die Soldaten und das Volk, um ihr wollen wir uns scharen. Unsere Helden haben für Deutschland, ihr Ver-mächtnis haben wir zu erfüllen, dann werden wir siegen.

Mit dem schlichten und doch ergreifenden Worten vom guten Kameraden, der im Kampf an unserer Seite fiel und der auch drüben im ewigen Leben unser guter Kamerad bleiben wird, beendete der Standortleiter seine Aus-sprache und legte am Ehrenmal, während einer Kranzweihe, die Weihe erlöste, wie aus unwillkürlicher Ferne die Kranzieder-ungen des Kreisleiters, des Standort- und D.M.K.-Kreisleiters und des Bürgermeisters. Die gekenteten Fahnen redeten sich wieder stolz zur Höhe, und wie ein Zeichen des Sieges schwebte der Kranz über den Sieg herab. Aus der Stimmung wuchsen Führerzug und Nationalhymnen als orga-nisches Schlußwort hervor.

Aufschließend wurden von Wehrmacht und Partei am Dragoner-Denkmal, auf dem Bahnhofsplatz und am Marine-Ehrenmal an der Peter-Strasser-Anlage, um seit den Morgen-tunden Doppelposten aufgezogen waren, Kranz-ge niedergelegt.

Die neue Wochenschau: Auf deutschen Vorpöstenbooten

Durch immer neue Einfälle verstehen es die PK-Männer der deutschen Wochenschau, die un-gewöhnlich häufig ästhetischen Szenen des Kriegs-geschehens abwechselnd mit den Kameraden zu zeigen. Sondereinfaltungen der Kamera sehen wir diesmal von Bord eines Vorpöstenbootes, auf dem wir uns durch wenige Blide orientieren können. Wir kennen sofort das Deck und die Bewaffnung, wissen von der Einsatzberei-terheit der Kanone am Vorderbord und erleben die Beladung bei der Fliegerabwehr. Entschlan-dlich klar wird uns der Beschuss von englischen Treibern vorgeführt, die man trotz ihres verhältnismäßig geringen Umlanges durch Kanonen unerschütterlich macht, obwohl sie in dem bewagten Wasser ein sehr ungeschicktes Ziel bie-ten. Jede Sekunde bringt eine Weiterleitung der Artillerie.

Auch sehen wir in dieser Wochenschau ein-mal wieder die seltenen Bilder, die den Feind direkt zeigen. Für Sekunden tauchen, nur we-nige hundert Meter entfernt, ganze Scharen von Sowjets auf, die allendings sofort wieder am Erdhorizont verschwinden und unentwärtig sind. Solche Aufnahmen zeigen deutlich das Ge-licht des modernen Krieges vom Vorpösten-Soldaten her gesehen, der ständig in 1000-met-er Höhe kämpft, der zwar nahe und wehrstark, aber praktisch eigentlich immer unsichtbar ist.

Eine Sonderleistung, die wir wegen ihres eigenartigen Stimmungsreizes erwähnen, ist das Filmbild, das eine Windmühle zeigt, die fast völlig von den Flammen gerührt ist. Nur die vier letzten Schwinge und die Flügel stehen noch auf dem fahlen Hügel, der sich in schäblich unerbittliche Weise verliert, trotzdem dreht sich aber durch die aufsteigende Hitze das Flugelkreuz, wie von Geisterhand unmerklich gehalten, bis es mit dem Rest des Hohlge-lässes zum Einsturz gebracht. Eine vorbildliche Wochenschau-Reportage!

Vom feuerreichen Vorkrieg am Dones sehen wir Verbände der Wehrmacht und des Heeres im Angriff. Banzereinheiten werden getötet und vernichtet. Einer der Tapferen unter den Pan-zerkämpfern, der H-Sturmkommando, der mit 19 Jahren als erster Niederländer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, ist im Bild.

Eine unheimliche Wirkung geht wieder von den Szenenfolgen aus, die vom Kampfluga-zeug aus aufgenommen, die vernichtende Wir-kung unserer Fliegerbomben in den feindli-chen Stellungen klar erkennen lassen.

Durch die Aufnahmsbilder der neuen Wochen-schau wird bewiesen, daß es mit dem totalen Arbeitseinsatz der deutschen Frau ernst ist. Wir sehen deutsche Mütter und Frauen in Kon-struktionsbüros und Werkstätten, wo sie die Arbeit der frontfähigen Männer übernehmen. Hans Hubert Gensert.

Berufsbildung für den neuen Frauenberuf der Siedlerfrauen-Beaterinnen

Im Reichsfliegerhof in Oberursel wird im April 1943 der erste Lehrgang zur Aus-bildung von Siedlerfrauen-Beaterinnen des Deutschen Frauenwerkes eröffnet. Die Aus-bildung dauert ein Jahr. Nach der Abschluß-prüfung muß die Berufsaufnahme, die bei der Aufnahme mindestens 18 Jahre alt sein muß, in einer Siedlerfrauen-Berufsstelle des Deutschen Frauenwerkes ein zweijähriges, behauptetes Praktikum ableiten. Als Vorbil-dung wird eine ausreichende Allgemeinbildung und die erfolgreich abgeschlossene ländliche Hauswirtschaftliche Praxis verlangt. Als Ueber-gangsstufe können auch Bewerberinnen zugelassen werden, die die Geflügelzucht oder Wärrerzucht erfolgreich abgeschlossen haben und über eine mindestens einjährige hauswirt-schaftliche Praxis verfügen, sowie im Aus-nahmefall Bewerberinnen ohne diese grunda-sätzlich zu fordernde Vorbildung, die durch Zeugnisse ausreichende Kenntnisse und Erfah-rungen im ländlichen Haushalt nachweisen, zum Beispiel Wirtschaftsleiterinnen im R.M.D., Landjahrführerinnen usw.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm: 15.00-16.00 Volk- und Kammermusik. 16.00-17.00 Technische Unterhaltung. 17.00-18.10 Und wieder eine neue Woche. 18.30-19.00 Der Seppel. 19.00-19.15 Schachabend. 19.20-20.00 Frontbericht und politischer Vortrag. 20.15-22.00 „Für jeden etwas“. Deutschlandsender: 17.45-18.30 Nepladt, Bogarini, Schumann (Schweizerische Unterhaltung). 20.15-20.45 Kammerorchester Alts Wien. 20.45-22.00 Elvira Zilinski (Sängerin; Hans Mosbauer). E. H.

Kinder verbürgen die Zukunft

Trotz des Kriegs mehr Geburten als 1933 — Erfolgreiche Bevölkerungspolitik

Immer ist mit dem politischen Aufstieg der Nation der biologische Stand in Hand ge-gangen; Kinderarmut und Bevölkerungswachstum sind die beiden Seiten des politischen Nieder-ganges. Ein Blick auf die schlagenden Beispiele dafür ist Deutschlands Schicksal nach dem ersten Weltkrieg. Nach einem vorübergehenden Auf-schwung nahm die Zahl der Geburten von 1920 an in beachtlichem Maße ab — eine natür-liche Folgeerscheinung der politischen und wirt-schaftlichen Dummheit des Reiches, die Millio-nen von Deutschen der Arbeitslosigkeit preis-gab und damit schon unsäglichen Familien die wirtschaftliche Grundlage zur Erziehung von Kindern nahm. Dazu trat noch die liberalisti-schen Individualistischen Theorien entspringende, ablehnende Haltung dem Kinde gegenüber, die besonders in wohlhabenden Kreisen für „vor-nemlich“ galt. Kinderlosigkeit wurde das Ideal der Ehe. So sank die Geburtenziffer, besonders in den Großstädten, von Jahr zu Jahr weiter ab. 1933 wurden bereits 400.000 oder 30 p. h. Kinder weniger geboren, als zur Erhaltung der Bevölkerungszahl notwendig gewesen wäre. Eine der wichtigsten Aufgaben des National-sozialismus war es nun, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten und den Kampf mit dem Volkstand aufzunehmen. Das allerdings die Verteilung des Geburtenüberschusses nicht von heute auf morgen zu erreichen war, lag ebenso auf der Hand wie die Notwendigkeit, das Pro-blem nicht etwa nur von der wirtschaftlichen Seite anzupacken, sondern vor allem eine neue Einstellung zum Kinde zu wecken. Mit der Verteilung der Arbeitslosigkeit, den Steuererleichterungen für Familien mit Kin-dern und den neuen sozialen Einrichtungen der NSD, vor allem dem Sittswort „Mutter und Kind“, wurden auch die materiellen Schwie-erigkeiten, die bisher noch viele Eltern zur Wege-berufung verurteilten, aus dem Jahre 1934 eine Zunahme der Geburten um mehr als 200.000 auf; auch in den folgenden Jahren kieg die Geburtenziffer wieder an und erreichte 1939 einen Höchststand von 1.418.200 Lebendgeburten im Jahre. Diese Zunahme ist weniger auf die Vermehrung der Ehepaare als auf eine Fruchtbarkeitssteigerung der bereits vorher ge-schlossenen Ehen zurückzuführen; verglichen mit

Der Sonntagssport im Kraichgau

Sportwart-Lehrgang der Leichtathleten Bruchsal. Der von der Gauführung des R.M.D. in Verbindung mit der Hitler-Jugend festgelegte Lehrgang für Leichtathletiksportwart-leiter in Bruchsal gelangte am Samstagvormittag und Sonntagvormittag in der Turnhalle der Freiherren-vom-Stein-Schule und auf dem Platz des Turnervereins 16 zum Durchführungs-Gebietsleiterwart Adolf Mannheim, der die Teilnehmer, dankte Mannheim dankte für die Teilnahme, dankte Mannheim dankte für die geleistete Arbeit und überbrachte darauf beiden Lehrkräften ihr Aufgabengebiet, das die drei Bereiche Lauf, Sprung und Wurf umfaßt. Zwei ausgezeichnete Ken-ner und Köpfer der Leichtathletik waren es, die den Lehrgangsteilnehmern viel Neues und Lehrreiches aus ihrem reichen Erfahrungs-schatz übermittelten. Lehrwart Kramer-Mannheim, der Vertreter der Nordgruppe Baden, behandelte hauptsächlich die Bereiche Lauf und Sprung, Lehrwart Dring, Karlsruhe, Aus-bilder der Gruppe Mittelbaden, die Wurf-bungen.

Am schwarzen Brett

33. Wann-Beitrag. Zielonigen Jungen, die bei der Veranlassung der dritte Stimme hören, treten am Sonntag, 22. März, um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für Singschule an. Ferner treten sämtliche Jungen und Mädchen, die bei der Veranlassung der dritten Stimme hören, am Sonntag, 22. März, um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für Singschule an. Die Singschulleiterin, Frau A. Bannführer.

Am schwarzen Brett

33. Wann-Beitrag. Zielonigen Jungen, die bei der Veranlassung der dritte Stimme hören, treten am Sonntag, 22. März, um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für Singschule an. Ferner treten sämtliche Jungen und Mädchen, die bei der Veranlassung der dritten Stimme hören, am Sonntag, 22. März, um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für Singschule an. Die Singschulleiterin, Frau A. Bannführer.

Am schwarzen Brett

33. Wann-Beitrag. Zielonigen Jungen, die bei der Veranlassung der dritte Stimme hören, treten am Sonntag, 22. März, um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für Singschule an. Ferner treten sämtliche Jungen und Mädchen, die bei der Veranlassung der dritten Stimme hören, am Sonntag, 22. März, um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für Singschule an. Die Singschulleiterin, Frau A. Bannführer.



